

Zeismannbrunnngasse.

Nr. 1, siehe Ulrichsplatz.

Zieglergasse.

Nr. 8 (II).

Nr. 22 (II).

Nr. 32 (II) mit schönem Stiegenhaus. Siehe auch den Grundriß Fig. 20.

Kirche St. Laurenz (III).

Nr. 33 (II) mit Rücksicht auf die anstoßende Kirche.

Nr. 50 (II), siehe auch Kandlgasse Nr. 8.

Nr. 81 (II).

Die Häuser Nr. 37 (III), Nr. 84 (II) wurden seit 1912 umgebaut, sind also jetzt weiß zu bezeichnen.

Zitterhofergasse.

Nr. 1, siehe Kirchberggasse Nr. 37 (II).

Nr. 3, siehe Gardegasse Nr. 6 (II).

Zollergasse.

Nr. 32 (II).

Nachzutragen ist auf dem Plane Nr. 17 (II) (gelb).

6. Der VIII. Bezirk (Josefstadt).¹⁾a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Der heutige VIII. Bezirk ist auf einem Boden erwachsen, der sich sanft aus dem Talgrunde des Ottakringerbaches emporwölbt und nordwärts wieder zum Alsbacheinschnitt herabsenkt. Alte historische Leitlinien vermissen wir in seinem Straßenbild fast ganz. Der im nordwestlichen Hintergrunde Wiens zwischen dem Donau- und Wiental liegende Bergkranz läßt keinen Straßenzug von einiger verkehrsgeographischer Bedeutung durch und so sind die von der Altstadt ausstrahlenden Vorstadtstraßen im wesentlichen nichts anderes als Zufahrtslinien zu den, im zerschnittenen Hügel- und Berggelände dieses Raumes hingestreuten alten Weinhauer- und jüngeren Industriedörfern. Die beiden Hauptstraßen des VIII. Bezirkes, die Lerchenfelder- und Josefstädterstraße, sind darum über eine örtliche Verkehrsbedeutung nicht hinausgekommen. Die den Bezirk im Norden nur berührende, teilweise ihm als Grenze dienende Alserstraße war bis zur gegenwärtigen Bezirkseinteilung eine durchaus der Alservorstadt angehörige Straße, denn der Alsergrund reichte im Süden bis zur Florianigasse, so daß die Wickenburg-, Koch-, Skodagasse u. a. letzterer Vorstadt zuzählten. Im Straßenbild der Josefstadt lassen sich noch deutlich drei Entwicklungsperioden unterscheiden:

1. Die Zeit der vorwiegend adeligen Gartenvorstadt vom Ende des XVII. bis zur Mitte des XVIII. Jhs.
2. Die Zeit der vorwiegend kleinbürgerlichen Entwicklung von der Mitte des XVIII. bis gegen Ende des XIX. Jhs.
3. Die Zeit der großstädtischen Entwicklung.

Die Geschichte des VIII. Bezirkes beginnt später als die der anderen im inneren Kranze um die Altstadt sich scharenden Vorstädte, trotzdem haben seine eingangs erwähnte Abgelegenheit vom großen Verkehr sowie

¹⁾ Kisch, a. a. O. J. Blümel, a. a. O. G. S. 155—177.

²⁾ Vgl. Plan VIII.

die kleinbürgerliche Entwicklung dem verhältnismäßig jungen Stadtteil einen vorwiegend altertümlichen Charakter bewahrt und ist sein großstädtischer Umbau trotz der Citynähe noch wenig vorgeschritten. Erst das letzte Jahrzehnt hat auch hier in die alten Häuserbestände größere Breschen geschlagen.

Jener ersten Periode entstammen das Rofranopalais, heute im Besitze des Grafen Auersperg (1724), das benachbarte, allerdings schon auf dem Boden des VII. Bezirkes gelegene Trautsohnpalais (ungarische Garde, 1710/12), ferner der Gartenpalast des Erzbischofs von Valence (vor 1730), das nach Mitte des XVIII. Jhs. im Besitz der Gräfin Strozzi, dann der Grafen Chotek war und jetzt in ganz veränderter Gestalt dem Zivilmädchens-pensionate als Anstaltsgebäude dient (Josefstädterstraße Nr. 39), endlich der gräflich Schönbornsche Gartenpalast in der Laudongasse (1700/12). Dagegen ist der älteste adelige Ansitz auf dem unteren Buchfeld (Buchfeldgasse!), der Freihof des Grafen Malaspina (1690) verschwunden. Erhalten geblieben sind aber noch einige der auf Malaspinischem Grunde um die Mitte des XVIII. Jhs. entstandenen bürgerlichen Häuser (z. B. Lange-gasse Nr. 34, 50, Auerspergstraße Nr. 15)¹⁾. Dieser Kern der bürgerlichen Vorstadt geht auf den Anfang des XVIII. Jhs. zurück und erhielt anlässlich der römischen Königskrönung Josefs I. den Namen Josefstadt. Bereits 1698 wurde das Piaristenkollegium gegründet und 1716 die prächtige Barockkirche Maria Treu eingeweiht. Auf dem Boden des Alsergrundes (Alserstraße Nr. 17) entstand die 1690—1727 erbaute Kirche der Trinitarier (Pfarrkirche zur hl. Dreifaltigkeit), die seit 1783 den Minoriten gehört. Jetzt ist dieser Stadtteil dem VIII. Bezirk einverleibt.

Die zweite Periode, die der kleinbürgerlichen Entwicklung, setzt mächtig um die Mitte des XVIII. Jhs. ein und dauert bis gegen die Mitte des XIX. an. Auf der Strozzi'schen Herrschaft werden Gartengründe parzelliert und die Strozzigasse eröffnet, in den westlich angrenzenden Gassen von Altlerchenfeld reiht sich Haus an Haus auf meist kleinräumiger Grundparzelle, darunter auch manches mit halbländlichem Charakter (Lerchengasse, Pfeilgasse). Auch das obere und untere Buchfeld, die Josefstadt im engeren Sinne, bedeckte sich nun vollends mit Häusern und wo noch eine Lücke offen blieb, wurde sie in den ersten Jahrzehnten des XIX. Jhs. geschlossen. 1788 entstand auch das später umgebaute Josefstädtertheater. Dagegen war der Nordwesten des heutigen VIII. Bezirkes, das Breitenfeld, noch 1801 ein Ackerland. Das Schottenstift parzellierte es in den folgenden beiden Jahrzehnten und es entstanden die regelmäßig angelegten Straßen um den Albert- und Bennoplatz, in denen der Plan außer dem Gelb keine andere Farbe aufweist. Das schottische Gerichtsgebäude bildet noch jetzt eine Zierde des Albertplatzes (Nr. 8). Noch jünger ist die Verbauung des Nordostens, wo seit den Dreißigerjahren am und zunächst dem Glacisrand stattliche mehrstöckige Häuser in der Landesgerichtsstraße, Wickenburg-, Schmid- und Tulpen-gasse aufgeführt wurden. Das größträumige Gebäude ist hier das k. k. Landesgericht, das den Platz der alten bürgerlichen Schießstätte seit 1832 einnimmt.

In der dritten Periode ging die Umwandlung des Straßenbildes natürlich am stärksten längs der Lerchenfelder-, Josefstädter- und Alserstraße vor sich. Seit dem letzten Jahrzehnt mehren sich die weißen Breschen in den farbigen Flächen auf dem Plane, die hohen Miethäuser neben den einstöckigen Kleinbürgerhäusern auch in den Nebengassen. Größere weiße Flächen finden eine einfache Erklärung. Das Viereck zwischen Tiger- und Blindengasse ist parzellierter Gartengrund hinter dem abgebrochenen Militärtransporthaus (Stolzenhalergasse, untere Albertgasse). Das neue Viertel um den großstädtischen Hamerlingplatz nimmt den Raum der 1783 auf gräflich Haugwitzschen Gartengründen entstandenen, nun wieder abgebrochenen Reiterkaserne ein, der weiße Streifen am Westrand entspricht den nach 1891 parzellierten Linienwallgründen. Ein Teil der Lange-, Lederer- und Florianigasse ist erst in den Vierziger- und Fünfzigerjahren zur Verbauung gelangt und dann auf dem Plane weiß verzeichnet worden. Der Durchbruch der Langegasse zur Alserstraße ist erst im letzten Jahrfünft nach Abbruch der Häuser Alserstraße Nr. 21, 23 (Findelhaus) und Nr. 25 (Oppolzerhaus) erfolgt.

¹⁾ Im Kapitel „Der VII. Bezirk“ wurde darauf verwiesen, daß die untere Piaristengasse und die Neudeggasse mit ihren alten Hausbeständen zur Vorstadt St. Ulrich gehörten.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des VIII. Bezirkes (Josefstadt).

Albertgasse.

Nr. 42 (II).

Nr. 50 = Albertplatz Nr. 2.

Nr. 51 (II).

Die Gasse bestand früher durchaus aus Häusern der Bauperiode II. Vor dem Hause Nr. 37 stand ein vasengeschmückter Brunnen der Albertinischen Wasserleitung (II).

Albertplatz.

Nr. 2 = Albertgasse Nr. 50.

Nr. 4 (II) = Breitenfeldgasse Nr. 9.

Nr. 5 (II) = Breitenfeldgasse Nr. 12.

Nr. 8 = Breitenfeldgasse Nr. 10. Eines der originellsten Vorstadthäuser. Dieses ehemalige Gerichtsgebäude der Schottenherrschaft Breitenfeld ist ein Musterbeispiel für die gotisierende Richtung des Empire.

Isisbrunnen (II) „Gaberbrunnen“ (siehe Fig. 55).

Die frühere Aufstellung des Brunnens im Mittelpunkt des stillen Platzes ist zugunsten der minder vorteilhaften in der rechten Platzhälfte aufgegeben worden. Die Veranlassung zu dieser Umstellung war die Durchführung der elektrischen Straßenbahn. Ihr wurde diese Platzidylle geopfert.

Alserstraße (siehe auch IX. Bezirk).

Pfarrkirche und Klosterkirche zur hl. Dreifaltigkeit [Weißspanierkirche (IV)]. Angebaut ist eine von den 12 Kreuzwegstationen, welche sich früher zwischen dem Schottentor und dem Hernalser Kalvarienberg befanden, aber nun bis auf diese eine alle verschwunden sind.

Der Anbau des Hauses Nr. 17, des ehemaligen Klostergebäudes, ist wertlos, bei Umbau dieses Hauses wäre aber auf die Nachbarschaft der Kirche besondere Rücksicht zu nehmen.

Allegorische Portalfiguren (IV) am Hoftrakt des Hauses Nr. 25. Sie stammen von dem schönen Portal des leider vor einem Jahrfünft abgebrochenen Familienhauses der von Oppolzer, das an dieser Stelle stand. Hier wohnten Karoline Pichler, Friedrich von Schlegel, der Diagnostiker Professor Johann Oppolzer und dann dessen Sohn, der Astronom Theodor von Oppolzer, welcher sich hier auch einen Sternwartturm errichten ließ.



Fig. 55 VIII., Albertplatz mit dem Isisbrunnen (II) in seiner früheren Aufstellung in der Platzmitte. Das Haus im Hintergrund ein nüchternes vorstädtisches Wohn- und Fabrikgebäude aus dem Anfang des XIX. Jhs. (II)

Brunnen an der Einmündung der Skodagasse mit der Figur der „Wachsamkeit“ von J. M. Fischer (III). Nr. 33 (III) mit Gärtchen. Gasthof „Zum goldenen Hirschen“.

Das Haus Nr. 9 wurde noch 1912 umgebaut und wäre jetzt auf dem Plane weiß statt gelb zu bezeichnen.